

# Das Paradies aus der Sicht des Korans: ein Ort der Eintracht und Harmonie?

von Ayşe Başol

Das Paradies, in dem Adam und Eva anfangs lebten, wird im Koran nicht näher beschrieben. Die Besonderheiten dieses Paradieses lassen sich eher zwischen den Zeilen herauslesen. Das liegt daran, dass der Fokus der Erzählungen auf etwas anderem liegt. Das den Gläubigen verheißene Paradies hingegen lässt sich als eine ideale Welt beschreiben, dessen Bewohnern es an nichts mangeln wird. Groll, Leid und Ermüdung gibt es hier nicht, was dem Menschen hilft, das ewige Leben zu genießen. Daraus ergibt sich, dass das Paradies weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft ein Ort des Heils und Friedens per se ist. Gott ist es, der am besten weiß, was seine Diener erwartet.

Die Aussagen im Koran über das Paradies<sup>1</sup> lassen sich grob in zwei Gruppen unterteilen: Zum einen ist das Paradies die Wohnstätte des ersten Menschenpaares, Adam und Eva, und wahrscheinlich auch von Iblīs<sup>2</sup>. Zum anderen beschreibt der Koran das Paradies als einen Aufenthaltsort in der jenseitigen Zukunft. Die Bewohner dieses Ortes werden im weitesten Sinne jene sein, die an Gott glauben und im Diesseits rechtschaffen gehandelt haben.<sup>3</sup> Letzteres geht einher mit Vorstellungen wie der vom Ort des ewigen Heils und Friedens bzw. des ewigen Genusses und der Entzückung. Dieser Beitrag wird der Frage nachgehen, wie das Paradies in seinen beiden Ausprägungen im Koran beschrieben wird. Gleichzeitig interessiert auch, inwiefern der Mensch die Fähigkeit besitzt, im Paradies ein Leben in Eintracht und Harmonie zu führen.

<sup>1</sup> Das arabische Wort für Paradies ist *ğanna*, wörtlich *Garten*. Es bezeichnet im Koran und in der islamischen Literatur vor allem *das Paradies* im Jenseits. Es handelt sich hierbei um einen wunderschönen Ort, der, wie alles andere auch, von Gott erschaffen wurde. Hajatpour definiert ihn als *einen reinen Ort mit herrlichem Klima, einen Ort der Wonne und Lieblichkeit, wohin sich die Seele nach dem Tod begeben wird*. Siehe R. Hajatpour, *Auf der Suche nach dem verlorenen Paradies: Die Idee der Perfektibilität im Islam*, in: J. Tubach; A. Drost-Abgarjan; S. Vashalomidze (Hg.), *Sehnsucht nach dem Paradies* (Studies in Oriental Religions 59), Wiesbaden 2010, 159. Zum Erschaffungsprozess des Paradieses lässt sich im Koran keine spezielle Aussage finden. Zum Paradies siehe auch M. S. Şahin, *Cennet*, in: *İslâm Ansiklopedisi* (Istanbul), Bd. 7, 374–6; B. Topaloğlu, *Cennetin isimleri*, in: *İslâm Ansiklopedisi* (Istanbul), Bd. 7, 376–386; L. Gardet, *Djanna*, in: *EP*, Bd. 2, 447–52; L. Kinberg, *Paradise*, in: *Encyclopaedia of the Qurʾān*, Bd. 4, 12–19. – Alle Übersetzungen aus dem Arabischen (einschließlich der zitierten Koranverse) und Türkischen stammen – sofern nicht anders angegeben – von der Autorin.

<sup>2</sup> Iblīs ist der Eigenname Satans. In Sure 18/50 heißt es, dass er zu den Geistwesen (*ğinn*) gehört. Ferner wird erwähnt, dass er aus Feuer erschaffen wurde (vgl. 7/12; 15/27). Iblīs kommt im Koran in zwei Zusammenhängen vor: der eine ist seine Weigerung, sich vor Adam niederzuknien (vgl. 7/11; 20/116; 15/30–31; 2/34); der andere ist seine Missetat, Adam und Eva im Paradies in Versuchung zu bringen, infolgedessen sie alle aus dem Paradies vertrieben werden (siehe dazu: A. J. Wensink; L. Gardet, *Iblīs*, in: *EP*, Bd. 3, 668–669).

<sup>3</sup> 46/13–14: „Wahrlich, jene, die sagen: ‚Gott ist unser Herr‘ und aufrichtig sind, wird keine Furcht und keine Trauer ergreifen. Das sind die Gefährten des Paradieses. Dort werden sie ewig weilen, als Vergeltung für das, was sie getan haben.“

## 1. Das Paradies als Wohnstätte des ersten Menschenpaares

Das Paradies bildet im Koran den lokalen Hintergrund der Erzählung von Adam und Eva sowie Iblīs. Der Koran enthält vier Versionen davon, die inhaltlich leicht variieren, doch im Kern von der selben Sache berichten. Drei Versionen wurden in der mekkanischen Periode offenbart, die vierte in der medinensischen.<sup>4</sup> In keiner der Versionen wird die gesamte Lebensgeschichte der Protagonisten erzählt. Es handelt sich vielmehr um kurze Einblicke in bestimmte Ereignisse.<sup>5</sup> Sie bestehen überwiegend aus Dialogen, in denen Gott als Herr und Gebieter aller Geschöpfe zu seinen Dienern, das heißt den Engeln,<sup>6</sup> Iblīs sowie Adam und Eva spricht. Im Folgenden werden die aus der mekkanischen Periode stammenden drei Versionen nebeneinandergestellt. Sie bauen weder thematisch noch chronologisch aufeinander auf, sondern stehen ausschließlich für sich.

„Adam, wohne Du mit deiner Gattin im Paradies. Esst, von wo ihr mögt, doch nähert euch nicht diesem Baum! Ihr wäret sonst Übeltäter!“ Da flüsterte ihnen der Satan ein, um ihnen die ihnen noch verborgene Scham aufzudecken: „Euer Herr hat euch diesen Baum nur deshalb verboten, damit ihr beiden keine Engel werdet oder auf ewig hier bleibt!“ Und er schwor ihnen: „Ich bin für euch wirklich ein aufrichtiger Ratgeber!“ So führte er sie durch List in die Irre. Und als sie vom Baum gekostet hatten, enthüllte sich ihnen ihre Scham. Rasch begannen sie (ihre Scham) mit Blättern des Paradiesgartens zu bedecken. Da rief sie ihr Herr an: „Habe ich euch beiden nicht jenen Baum verboten? Euch gesagt, dass der Satan für euch ein offenkundiger Feind ist?“ Sie antworteten: „Unser Herr, wir haben uns selbst Übles angetan. Wenn du uns nicht vergibst und dich nicht unser erbarmst, werden wir gewiss zu den Verlierern gehören!“ (Gott) sprach: „So stürzt hinab! Die einen sind des anderen Feind. Auf der Erde sei für euch Bleibe und Unterhalt bis zu einer bestimmten Zeit! Dort sollt ihr leben und sterben. Und aus ihr werdet ihr wieder hervorgebracht!“ (7/19–25)<sup>7</sup>

Und wir hatten bereits zuvor mit Adam einen Bund geschlossen. Aber er vergaß ihn, und wir fanden bei ihm keine Entschlossenheit. Und als wir zu den Engeln sagten: „Werft euch vor Adam nieder!“ Da taten sie es, bis auf Iblīs. Er weigerte sich. Da sprachen wir: „O Adam, dieser da ist dir und deiner Gattin ein Feind. Dass er euch beide ja nicht aus dem Paradies vertreibt! Sonst wirst du unglücklich sein. Du brauchst darin weder zu hungern noch nackt zu

<sup>4</sup> Es ist in der islamischen Rezeptionsgeschichte allgemein akzeptiert, dass Muhammad (Gott segne ihn und schenke ihm Heil – der Segensspruch wird im Folgenden stets mitgedacht) die erste Offenbarung um das Jahr 610 erhielt. Die mekkanische Periode umfasst daher die Offenbarungszeit von ca. 610–622 und bezeichnet die Zeitspanne, in der Muhammad ausschließlich in Mekka wohnte. Verspassagen zu Adam, die in diese Periode gehören, sind folgende: 7/11–25; 20/115–123; 15/28–43. Die medinensische Periode umfasst die Jahre 622–632. Im Jahr 622 war Muhammad nach Medina ausgewandert. Die Offenbarungen dauerten bis zu seinem Tod im Jahr 632 an. Die einzige Verspassage zu Adam aus dieser Periode ist 2/30–39. Sie enthält hinsichtlich des Paradieses keine zusätzlichen Angaben, weswegen auf sie nur bei Bedarf eingegangen wird.

<sup>5</sup> Der Koran besteht aus Offenbarungen, die zu unterschiedlichen Zeiten und Anlässen verkündet wurden. Seine schriftliche Zusammenstellung erfolgte in den ersten Jahrzehnten nach Muhammads Tod. Prophetengeschichten bilden im Koran eine eigene Literaturgattung. In ihnen geht es nicht primär um die Darlegung historischer Ereignisse, sondern sie vermitteln Lehren und Mahnungen. Diese sollen dazu beitragen, dass die Menschen ein ethisch und religiös gesehen angemessenes Leben führen.

<sup>6</sup> Gott führt mit den Engeln ein Gespräch über seinen Beschluss, einen Stellvertreter auf Erden zu schaffen (vgl. 2/30–32).

<sup>7</sup> Die Verse 11–18 der Sure enthalten einen Dialog zwischen Gott und Iblīs. Diese wurden hier ausgelassen, da sie in einer unten genannten ausführlicheren Verspassage aus Sure 15 ähnlich vorkommen.

sein, weder zu dürsten noch Sonnenhitze zu erleiden!“ Aber da flüsterte ihm der Satan ein und sagte: „O Adam, soll ich dir den Baum des ewigen Lebens zeigen und eine unvergängliche Herrschaft?“ Da aßen sie beide davon (...). So widersetzte sich Adam seinem Herrn und ging in die Irre. Dann erwählte ihn sein Herr. Er nahm seine Reue an und leitete ihn recht. (20/115–123)

Wir schufen den Menschen aus trockener Tonmasse, die aus feuchtem Schlamm entstanden war. Die Geistwesen (*ginn*) erschufen wir davor aus dem Feuer der Gluthitze. Einst sagte dein Herr zu den Engeln: „Ich will einen Menschen (...) erschaffen. Sobald ich ihn gerade geformt und ihm von meinem Geist eingehaucht habe, fällt vor ihm nieder!“ Da warfen sich die Engel allesamt vor ihm nieder, nur nicht Iblīs (...). Da fragte (Gott): „Iblīs, was hast du, dass du dich nicht mit den anderen niederwirfst?“ Er antwortete: „Mich vor einem Menschen niederzuwerfen, den du aus trockener Tonmasse (...) geschaffen hast, ist mir nicht gegeben.“ Da rief (Gott): „Geh hinaus von hier! Du bist fortan verflucht! Und der Fluch laste auf dir bis zum Tag des Gerichts!“ Iblīs bat: „Mein Herr! Schenk mir Aufschub bis zu jenem Tag, da (die Menschen) auferstehen werden!“ (Gott) erwiderte: „So sei dir Aufschub geschenkt bis zum Tag der bestimmten Zeit!“ Iblīs sprach: „Mein Herr, dafür dass du mich in die Irre geführt hast, werde ich ihnen (Dinge) auf der Erde schmackhaft machen. Ich will sie allesamt in die Irre führen! Nur nicht die ganz dir ergebenen Diener unter ihnen!“ Gott sagte: „Das ist ein Weg für mich, ein gerader!“ Über meine Diener hast du keine Ermächtigung, abgesehen von den Irrenden, die dir folgen. (15/26–42)<sup>8</sup>

### 1.1. Das Paradies: ein Ort des Unheils?

Was die Erschaffung Adams betrifft, geht der Koran zwar auf das Wie ein, doch aus den Verspassagen geht nicht hervor, wo sie stattfand.<sup>9</sup> Unklar bleibt auch, wo sich die Engel vor Adam niedergeworfen haben. Nach ihrer Erschaffung werden Adam und Eva im Paradies untergebracht. Ihnen wird dort explizit nur ein Gebot aufgetragen, nämlich von einem bestimmten Baum nicht zu kosten. Ansonsten dürfen sie ein leichtes und angenehmes Leben führen.

Die Verse geben Anlass zur Annahme, dass sich der aus Feuer erschaffene Iblīs ebenfalls im Paradies aufhält, wenn nicht sogar dort wohnt. Adam und Eva wird ausdrücklich mitgeteilt, dass er ihr Feind ist und sie sich vor ihm in Acht nehmen sollen. Sie haben also nicht nur ein Gebot zu befolgen, sondern sind im Paradies zugleich einer Gefahr ausgesetzt.

Adam, Eva und Iblīs sind im Paradies fähig, Gefühle wie Machtstreben, Reue oder Wut zu empfinden. So lässt sich das Menschenpaar von den Einflüsterungen von Iblīs blenden. In der Hoffnung, Macht und Ewigkeit erlangen zu können, schenken sie Iblīs ihr Vertrauen und übertreten das Gebot Gottes. Erst nachdem sie von Gott getadelt wurden, bereuen sie ihr Handeln und bitten ihn um Vergebung. Gott vergibt ihnen zwar, doch im Paradies dürfen sie nicht mehr bleiben. Die Folge ihres Ungehorsams ist, dass sie zu Feinden erklärt werden und nun ein befristetes Leben auf Erden führen müssen.

<sup>8</sup> Vgl. 7/11–18.

<sup>9</sup> Eine gesonderte Szene zur Erschaffung Evas enthält der Koran nicht. In Sure 4/1 heißt es: „O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, der euch aus einer Seele erschuf. Aus ihr erschuf er ihren Partner und ließ von diesen beiden viele Männer und Frauen entstehen.“

Auch Iblīs wird aus dem Paradies hinausgeworfen, allerdings nicht, weil er Adam und Eva verführt hat, sondern weil er sich weigert, vor einem – seiner Ansicht nach – minderwertigen Wesen niederzuknien. Dafür wird er von Gott bis zum Jüngsten Gericht verflucht. Wohin er gehen soll und was ihn erwartet, wird nicht erwähnt. Diese Frage bleibt offen, da Iblīs Gott um die Aufhebung des Fluchs bittet. Bis dahin möchte er die Menschen verführen. Iblīs ist sich bewusst, dass er nur bei den bereits Irrenden Erfolg haben wird. Dem pflichtet Gott bei und geht auf den Wunsch ein. Nach dieser Szene öffnet sich ein interessanter Einblick in das jenseitige Leben der Irrenden und Standhaften:

Wahrlich, die Hölle wird allen Irrenden versprochen. Sie hat sieben Tore. Jedem Tor wird ein Teil von ihnen zugewiesen. Die Gottesfürchtigen sind in Paradiesgärten und an Quellen: ‚Betretet sie in Frieden und Sicherheit!‘ Allen Groll, der in ihrer Brust war, haben wir daraus entfernt. Brüderlich weilen sie auf Ruhebetten einander gegenüberliegend. Keine Bedrängnis berührt sie dort, und niemand wirft sie hinaus! (15/43–48)

Das Paradies, in dem Adam und Eva lebten, und in dem sich auch Iblīs aufhielt, war für die beiden kein Ort des ewigen Heils und Friedens. Sie waren nicht imstande, dort ein unbeschwertes Leben zu führen. Ihre Lebensumstände erscheinen in gewissem Maße weltlich. Denn alle drei handeln eigenwillig und begegnen einander wenig brüderlich. Das Paradies zeigt sich als ein Ort, in dem Lüge, Intrige, Schamgefühl, Leid u.ä. möglich sind. Und der Ausblick auf das künftige Paradiesleben zeigt, dass ein ewiges Heil nicht per se existiert, sondern erst dann möglich wird, wenn den Gottesfürchtigen vor ihrem Eintritt der Groll aus der Brust entfernt wird. Ein Leben in Eintracht und Harmonie ist dem Menschen ohne Gottes Hilfe anscheinend auch im Paradies nicht möglich.

### 1.2. Die Ortung des Paradieses

Wo jedoch befindet sich dieses Paradies, in dem die Protagonisten der Erzählung weilten: im Diesseits oder im Jenseits? Diese Frage ist mit dem Koran schwer zu beantworten, denn konkret geht das aus den Verspassagen nicht hervor. Den dort herrschenden Zuständen nach zu urteilen, erscheint es wie ein schöner Ort im Diesseits. Durch einige Formulierungen ist eine grobe Lokalisierung möglich. Als Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben wurden, hieß es: „Stürzt hinab!“<sup>10</sup> Danach befindet sich das Paradies also irgendwo oben. Der Ausspruch Gottes „Auf der Erde sei für euch Bleibe und Unterhalt bis zu einer bestimmten Zeit! Dort sollt ihr leben und sterben. Und aus ihr werdet ihr wieder hervorgebracht werden“ (7/25), vermittelt den Eindruck, als befände sich das Paradies nicht auf der Erde im Diesseits, sondern woanders.

Man kann fragen, ob die Lokalisierung des Paradieses überhaupt von Belang ist. In den Erzählungen geht es in erster Linie um den Gehorsam, den die Geschöpfe Gott gegenüber zu leisten haben. Die Engel, Iblīs und das Menschenpaar leisten ihn in unterschiedlicher Strenge. Ein weiteres Thema ist das Folgeverhalten der Geschöpfe. Während Adam und Eva ihr Handeln bereuen und Gott um Vergebung bitten, glaubt Iblīs sich von Gott be-

<sup>10</sup> In Sure 2 spricht Gott diesen Befehl zweimal aus und bezieht ihn auf alle drei.

trogen und bringt das offen zur Sprache. Das Menschenpaar erfährt Gottes Gnade, wenn auch mit Konsequenzen; Iblīs fällt in Ungnade und wird – früher oder später – verdammt werden. Wo sich all das im Sinne einer konkreten Lokalisation ereignete, erscheint in diesem Kontext sekundär, wenn nicht überflüssig. Es geschah eben im Paradies.

Ob die Adressaten der Offenbarung das Paradies als eine schöne Gartenanlage im Diesseits oder einen Ort im Jenseits verstanden haben, wissen wir nicht, denn dazu gibt es keine Überlieferungen. Wenn der Koran in anderen Kontexten ausdrücklich von der Lokalisation des Paradieses spricht, kennt er allerdings kein anderes Paradies als das im Jenseits. Die Koranverse geben uns also keinen Anlass, davon auszugehen, dass sich besagte Szenen im Diesseits zugetragen haben. Dennoch haben sich Koranexegeten bereits in frühen Jahrhunderten mit dieser Frage befasst. So berichtet uns der Gelehrte ar-Rāzī (1149–1209), dass al-Balḥī (gest. 962) und al-İṣfahānī (868–934), zwei muʿtazilitische Theologen aus dem 10. Jahrhundert, das in den Versen erwähnte Paradies für einen Ort auf der Erde hielten. Adam und Eva sollen danach nur den Ort gewechselt haben.<sup>11</sup> Der große Muʿtazilit al-Ġubbāʿī (gest. 915/16) dagegen meinte, dass sich das Paradies, in dem sich die beiden aufhielten, im siebten Himmel befand. Der erste Sturz von Adam und Eva habe vom siebten in den ersten Himmel stattgefunden, der zweite vom ersten Himmel auf die Erde.<sup>12</sup> Ar-Rāzī selbst schließt sich hier der Mehrheit an, nach der das Paradies jener Ort im Jenseits sei, mit dem man belohnt werde. Er begründet das damit, dass das Wort *ġanna* (Paradies) immer mit dem bestimmten Artikel vorkomme. Das zeige, dass es sich um das eine, bekannte, den Gläubigen verheißene Paradies handle, in dem Adam und Eva weilten. Über einen anderen Wohnort als Paradies seien wir nicht informiert worden.<sup>13</sup>

Rašīd Riḍā (1865–1935), ein Gelehrter des 20. Jahrhunderts, berichtet von al-Māturīdī (893–941), dem Namensgeber der maturiditischen Theologieschule, dass das Paradies, in dem Adam und Eva untergebracht waren, ein Garten oder ein Dickicht gewesen sei. Dort sollen beide in Wohlstand gelebt haben. Verorten könne man es jedoch nicht mehr, und es gebe auch keine Forschung hierzu.<sup>14</sup> Süleyman Ateş (geb. 1933), ein zeitgenössischer Koranexeget aus der Türkei, meint:

„Die Verse im Koran sagen eindeutig, dass Adam in einem Garten auf der Erde erschaffen wurde. (...) Nirgends wird erwähnt, dass er dann in den Himmel erhoben wurde. Wenn dem so wäre, dann wäre das auf jeden Fall thematisiert worden. Das verheißene Paradies (hingen) ist ein Ort, in den die Gläubigen eintreten werden und in dem man vor dem Bösen geschützt ist. Der verfluchte Satan hat keinen Zugang zum Paradies.“<sup>15</sup>

Weiter argumentiert Ateş, dass Adam, wäre er bereits im jenseitigen Paradies gewesen, nicht nach Unvergänglichkeit gesucht und vom verbotenen Baum gegessen hätte. Aus dem Paradies der Ewigkeit gebe es außerdem keinen Ausgang, und man könne dort auch

<sup>11</sup> Vgl. *F. ar-Rāzī*, at-Tafsīr al-Kabīr, Bd. 1, Beirut 2008, 452.

<sup>12</sup> Vgl. ebd.

<sup>13</sup> Vgl. ebd.

<sup>14</sup> Vgl. *R. Riḍā*, Tafsīr al-Qurʾān al-Ḥakīm, Bd. 1, Beirut 2005, 228.

<sup>15</sup> *S. Ateş*, Yüce Kurʾānʼın Çağdaş Tefsiri, (o.J. u. o.O.), Bd. 1, 145f.

keine Sünde begehen.<sup>16</sup> Elmalılı Hamdi Yazır (1878–1942) ist von dem bereits lange vor Ateş formulierten Argument, dass Adam auf der Erde erschaffen worden sei, nicht überzeugt. Adams Hinabsteigen auf die Erde bezeichne sein dortiges Erscheinen und Sichtbarwerden. Yazır meint, dass Adam im jenseitigen Paradies nicht auf ewig, sondern nur als Gast aufgenommen worden sei. Das Paradies sei der Ort, mit dem die Gläubigen belohnt werden. Es existiere real, sei jedoch der irdischen Sicht verschlossen. Die Diskussionen durch die Jahrhunderte hindurch zeigen, dass die Gelehrten zur Frage der Ortung des Paradieses auf keinen gemeinsamen Nenner kommen konnten. So ist Ömer Kara (geb. 1969) zuzustimmen, wenn er sagt:

„Die Koranverse geben keinen Aufschluss darüber, ob das Paradies, in das Adam eintrat, auf der Erde, im Himmel oder woanders war. (...) Er war in einem Paradies, das wir nicht orten können, und blieb dort eine Weile. Er genoss von den ihm zur Verfügung gestellten Gaben, deren Besonderheiten wir auch nicht kennen. An einem verbotenen Baum, ebenfalls unbekannt, wurde er geprüft. Diese Prüfung bestand er nicht, und so wurde er aus dem Paradies entlassen.“<sup>17</sup>

Dass Adam im Paradies als Gast aufgenommen wurde, wie Yazır es zur Sprache bringt, erscheint plausibel, wenn man die bisher ausgeklammerte Verspassage 2/30–35 heranzieht. Dort beschließt Gott, einen Menschen zu erschaffen, den er auf der Erde als Stellvertreter einsetzen möchte. Als er dies den Engeln mitteilt, reagieren diese überrascht, wenn nicht enttäuscht und fragen: „Willst Du jemanden erschaffen, der auf der Erde Zwietracht säen und Blut vergießen wird? Wir lobpreisen und heiligen Dich doch ununterbrochen“ (2/30). Daraus lässt sich schließen, dass Adam von vornherein für das Diesseits erschaffen war, ganz gleich, ob sich das Paradies, in dem er weilen sollte, im Diesseits oder Jenseits befand. Die von Kara erwähnte Prüfung kann sich daher höchstens auf die Dauer seines Aufenthalts beziehen. Früher oder später hätte er mit Eva das Paradies verlassen müssen. Vielleicht haben sie es durch ihren Ungehorsam früher verlassen müssen als erwartet. Auch bei diesem Denkansatz bleibt es letztlich sekundär, wo sich das Paradies befunden hat.

## 2. Das den Gläubigen verheißene Paradies

Der Koran enthält zahlreiche Beschreibungen des Paradieses. Lokalisiert wird es hier zunächst im verborgenen Seinsbereich zwischen dem Thron Gottes und dem siebten Himmel.<sup>18</sup> Raum und Zeit sind dort nicht von Bedeutung. Das Paradies ist für die Ewigkeit bestimmt, und seine Bewohner werden darin auch ewig weilen.<sup>19</sup> In ihm gibt es mehrere Arten von Wohnstätten, die im Koran verschiedene Namen tragen wie Adn, Firdaus und

<sup>16</sup> Vgl. ebd., 146.

<sup>17</sup> Ö. Kara, *Metafizik bir Âlem*: Cennet, Istanbul 2002, 70.

<sup>18</sup> Vgl. L. Gardet, Djanna, in: *Et*, Bd. 2, 448. Für ausführliche Informationen siehe Kara, *Metafizik* (wie Anm. 17), 91–103.

<sup>19</sup> Im Koran wird das Paradies oft mit der Ewigkeit in Verbindung gebracht: „Das sind die Leute des Paradieses. Dort werden sie ewig weilen“ (7/42).

Na'im.<sup>20</sup> Zum einen scheinen sich diese Orte in ihrer Gestaltung zu unterscheiden, zum anderen werden die Gläubigen je nach dem Grad der ihnen gewährten Belohnung in qualitativ unterschiedlichen Paradiesgärten untergebracht.<sup>21</sup>

Die koranischen Paradiesbeschreibungen geben uns Auskunft über einen Seinsbereich, der dem im Diesseits befindlichen Menschen noch fremd ist. Nach einer Aussage Muhammads soll Gott für seine rechtschaffenen Diener Gaben vorbereitet haben, die kein Auge bisher gesehen, kein Ohr gehört und kein Herz erfasst hat.<sup>22</sup> So ähnlich beschreibt auch der Gelehrte und Dichter al-Ma'arrī (gest. 1058) das Paradies in einem Antwortbrief an den Literaten Ibn al-Qārih (gest. 1033):

„Jeder Laut, jeder Ton, der erklingt, bereitet den Hörern unsägliche Wonne. Wöge man diese Wonne auf gegen alle Freuden der diesseitigen Welt – von dem Zeitpunkt an, da Gott Adam erschaffen hat bis hin zu dem Zeitpunkt, wo er dessen Nachkommenschaft auf der Erde vernichtet –, so überträfe sie diese wie das wogende Meer die Träne eines Säuglings und wie das hohe Gebirge die Staubteilchen, die aus der Satteltasche geschüttelt werden.“<sup>23</sup>

Dennoch gewährt der Koran den Adressaten der Offenbarung Einblicke in jene unvorstellbare Welt, die sie nach dem Tod als Belohnung für ihren im Diesseits geleisteten Gehorsam erwartet. Um die Sache vorstellbar zu machen, nutzt der Koran Vergleiche mit dem Diesseits: „Verkünde denen, die glauben und fromme Werke tun, dass ihnen von Bächen durchzogene Paradiesgärten zuteil werden. Jedes Mal, wenn sie von seinen Früchten kosten, werden sie sagen: ‚Das speisten wir auch zuvor (im Diesseits)‘. Sie bekommen nämlich (den irdischen) ähnliche Speisen“ (2/25).

### 2.1. Der paradiesische Alltag

Die Paradiesbeschreibungen im Koran ergeben kein Gesamtbild, sondern gewähren nur Einblicke. Wir erfahren zum Beispiel nichts darüber, woraus sein Boden besteht oder womit es erhellt wird. Manche Angaben sind ungenau. So heißt es, dass es dort weder überaus heiß noch ausgesprochen kalt sei.<sup>24</sup> Daraus erschließt sich, dass im Paradies ein angenehmes Klima herrschen wird.

Der Fokus ist auf das gerichtet, was den Menschen an Schönem im Paradies erwartet. Alles, was sein Herz und Auge begehrt, wird dort vorhanden sein und den Bewohnern zuteilwerden.<sup>25</sup> Anscheinend werden die Menschen dort sowohl körperlich als auch geistig anwesend sein. Die in Aussicht gestellten Belohnungen legen diese Vorstellung nahe. Der Seinszustand der Menschen wird allerdings eine gewisse Änderung erfahren, da sie keinen Kummer, keine Ermüdung und keinen Groll aufeinander empfinden werden.<sup>26</sup>

<sup>20</sup> Vgl. B. Topaloğlu, Cennetin İsimleri, in: İslâm Ansiklopedisi (Istanbul), Bd. 7, 376–377.

<sup>21</sup> Vgl. im Koran die Suren 'Adn: 13/23; Firdaus: 23/1–11; Na'im 56/10–41.

<sup>22</sup> Vgl. M. Esed, Kur'an Mesajı. Meal-Tefsir. Ins Türkische übers. v. C. Koytak u. A. Ertürk. Istanbul 2004, 846.

<sup>23</sup> Al-Ma'arrī, Paradies und Hölle. Die Jenseitsreise aus dem „Sendschreiben über die Vergebung“. Übers. u. hg. v. G. Schoeler, München 2002, 91.

<sup>24</sup> Vgl. 76/13.

<sup>25</sup> Vgl. 43/71; 42/22.

<sup>26</sup> Vgl. 35/34–35; 7/43.

Ferner beschreibt der Koran das Paradies als einen Ort, in dem großer sinnlicher Genuss und unendliche Freude empfunden werden. Hier einige Auszüge über den paradiesischen Alltag:

Diejenigen, die gottesfürchtig sind, werden in Scharen ins Paradies geführt werden. Sobald sie dort ankommen, werden sich seine Tore öffnen, und seine Wächter werden sagen: „Friede sei über euch! Wohl soll es euch ergehen! Tretet ein für ewig!“ (39/73)<sup>27</sup>

An diesem Tag werden manche Gesichter vor Wonne strahlen und zufrieden mit sich sein. Sie werden sich in einem hoch gelegenen Garten befinden. Kein leeres Gerede werden sie hören. Eine sprudelnde Quelle, erhöhte Polster, bereitgestellte Trinkbecher, aufgereichte Kissen, ausgebreitete Teppiche werden in ihm sein. (88/8–16)<sup>28</sup>

Am Tag wirst du sehen, wie den gläubigen Männern und Frauen ihr Licht vor ihnen und rechts von ihnen dahineilt: „Eine frohe Botschaft wird euch heute zuteil!“ Paradiesgärten, unterhalb derer Bäche fließen. Darin werdet ihr ewig weilen. Das ist die große Glückseligkeit. (57/12)<sup>29</sup>

Für diejenigen, die ihren Herrn fürchten, wird es übereinander geschichtete Räume geben, unterhalb derer Bäche fließen. Ein Versprechen Gottes. Gott bricht seine Versprechen nicht. (39/20)

Wahrlich, die Gottesfürchtigen werden (im Jenseits) an einem sicheren Ort sein. In Paradiesgärten und an Quellen. Sie werden in Seide und Brokat gekleidet sein und einander gegenüber sitzen. So ist es. Wir werden sie mit großäugigen Hüris<sup>30</sup> vermählen. Sie werden jegliche Art von Früchten in Sicherheit verlangen können. Sie werden dort den Tod nicht mehr kosten. (44/51–55)<sup>31</sup>

Jene sind es, die (Gott?) nahe gebracht werden. Sie sind in Gärten der Wonne. Viele gehören zu den Früheren, wenige zu den Späteren. Sie werden auf verzierten Ruhebetten einander gegenüberliegen. Um sie herum kreisen ewig junge Knaben mit Pokalen, Krügen und einem Trinkbecher voll Quellwasser. Sie werden davon weder einen Kater bekommen noch Rausch empfinden. Und mit Früchten, die sie sich auswählen, und Fleisch von Vögeln, wonach sie Verlangen haben. Großäugige Hüris, wie verborgene Perlen als Lohn für ihre Taten. (...) Wir haben sie schön geschaffen und zu folgsamen und gleichaltrigen Jungfrauen gemacht. (56/11–36)

Für die Gottesfürchtigen wird es einen Gewinn geben, Paradiesgärten und Rebstöcke, gleichaltrige Mädchen mit schwellenden Brüsten, einen bis zum Rand gefüllten Becher. (78/31–34)

<sup>27</sup> Vgl. 89/27–30; 50/31–35; 10/9–10; 43/69–73; 16/31–32; 13/22–24.

<sup>28</sup> Vgl. 19/60–63; 83/18–26.

<sup>29</sup> Vgl. 85/11; 36/55–58; 48/5; 16/97.

<sup>30</sup> Hüris sind als Paradiesjungfrauen (56/36) gedachte Wesen. Sie werden im Koran als gleichaltrige Mädchen beschrieben, deren Brüste sich gerade bilden (78/33), und die ihren Partnern liebevoll begegnen (56/37). Sie haben große schwarze Augen und helle Haut. Zu Paradiesjungfrauen siehe *B. Topaloğlu*, Hürî, in: *İslâm Ansiklopedisi* (Istanbul), Bd. 18, 387–390. *Ch. Pellat*, Hür, in: *EP*, Bd. 3, 581–582.

<sup>31</sup> Vgl. 50/31–35; 38/48–54; 35/33–35; 44/51–57; 37/40–49.

Sie werden auf Ruhebetteln liegen und weder die Sonne noch die frostige Kälte spüren. Auf sie werden seine Schatten tief fallen und seine Früchte niedrig hängen. Um sie werden (Bedienstete) kreisen, mit Gefäßen aus Silber und Trinkbechern aus Kristall. Silberkristalle, die sie nach Maß bemessen. Sie werden einen Becher gereicht bekommen, gewürzt mit Ingwer, aus einer Quelle, die Salsabil genannt wird. Um sie werden ewig junge Männer kreisen. Wenn du sie anschaust, wirst Du meinen, sie seien ausgestreute Perlen. Wo Du hinblickst, wirst du Wonne und große Herrschaft sehen. Sie werden Gewänder aus grüner Seide und Brokat tragen, geschmückt mit Armbändern aus Silber. Ihr Herr wird ihnen einen reinen Trank schenken. Das bekommt ihr als Lohn für eure Mühlen. (76/13–22)<sup>32</sup>

Das den Gottesfürchtigen verheißene Paradies sieht so aus: In ihm befindet sich Wasser, das nicht fault. Andere Bäche gibt es mit Milch, deren Geschmack sich nicht ändert. (Auch) Bäche mit Wein, für die Trinkenden ein Genuss. Bäche aus reinem Honig. Jede Art von Früchten und Vergebung von ihrem Herrn. (47/15)

Mit diesen und ähnlichen Worten bringt der Koran die unvorstellbaren Schönheiten des unendlichen Paradieses im verborgenen Seinsbereich den im Diesseits lebenden Adressaten der Offenbarung nahe. Diese Bilder dienen dazu, das Leben im Paradies schmackhaft zu machen. Sie sollen dazu motivieren, im Diesseits einen Glauben und eine Lebensweise zu pflegen, die sich im Jenseits, auf das es eigentlich ankommt, bezahlt macht.

Die Verse spiegeln genau das wider, was der Mehrheit der Menschen im Diesseits fehlt: Reichtum und Freude im alltäglichen Leben. Sie sprechen dafür, dass die innersten Wünsche des Menschen eines Tages in Erfüllung gehen werden. Diese Verse geben aber auch einen konkreten Eindruck davon, was die Adressaten der Offenbarung im 7. Jahrhundert alles nicht oder kaum hatten. Wer sich mit dem Leben von Muhammad und der Offenbarungsgeschichte befasst, wird erkennen, dass die Paradiesverheißungen als Ausgleich für das, was die Adressaten der Offenbarung durchmachten, keineswegs übertrieben gewirkt haben. Sie boten einen Halt, um den Schwierigkeiten des Alltags angemessen zu begegnen und ihnen standzuhalten. Dass die Angesprochenen sich nach einem sorglosen Leben sehnten, steht angesichts der genannten Bilder außer Frage.

## 2.2. Die Bejahung der Sexualität im Paradies

Das im Koran beschriebene Paradies erscheint für den Mann und die Frau als ein Ort, in dem jeder einzelne Wunsch in unermesslicher Weise in Erfüllung gehen wird. Ein angenehmes Klima, reichlich zu trinken, große Paläste mit Grünanlagen und Liegebetten, feine Kleider, edles Geschirr und attraktive Paradiesbedienstete. Auch die (Mehr-)Ehe scheint im Paradies von Bedeutung zu sein, obwohl nicht im Detail darauf eingegangen wird. Ateş teilt uns in Bezug auf die Paradiesjungfrauen die interessante Sichtweise eines frühen islamischen Gelehrten mit Namen al-Ḥaṣan al-Baṣrī (642–728) mit. In Sure 44/54 heißt es, dass den Männern im Paradies Frauen zuteilwerden, die große schwarze Augen haben. Nach al-Ḥaṣan al-Baṣrī handelt es sich hier um Frauen, die im hohen Alter starben und im Paradies als junge und hübsche Frauen neu erschaffen wurden.<sup>33</sup> Dieser Sicht-

<sup>32</sup> Vgl. 77/41–44; 35/33; 37/39–49; 18/31; 52/17–28; 55/46–78; 76/5–6.

<sup>33</sup> Vgl. S. Ateş, Yüce Kur'an'ın Çağdaş Tefsiri. (o.J. u. o.O.), Bd. 8, 316.

weise standen Vorstellungen gegenüber, denen zufolge die Paradiesjungfrauen überirdische Wesen waren.<sup>34</sup>

Obwohl der Koran keinen Anlass dazu gibt, auszuschließen, dass auch Frauen im Paradies ein in sexueller Hinsicht erfülltes Leben führen werden, erscheint dies in den Aussagen vieler muslimischer Gelehrter den Männern vorbehalten. So hebt Kara hervor, dass Frauen und Männer bis auf die Sexualität die Paradiesgaben in gleicher Weise genießen werden.<sup>35</sup> Er meint, dass die *Ḥūrīs*, also die Paradiesjungfrauen, den Männern verheißend wurden, während den Frauen im Koran keine äquivalenten Wesen versprochen würden.<sup>36</sup> Der Koran gebe hinsichtlich der Sexualität dem Mann ein Vorrecht. Schließlich seien die Frauen aufgrund ihrer Attraktivität und Schönheit in der Position der Begehrten.<sup>37</sup> Umfragen und Untersuchungen hätten darüber hinaus ergeben, dass Frauen monogam, Männer hingegen polygam seien. Während eine Frau in ihrem Herzen nur für einen Mann Platz habe, hätten Männer dort Platz für viele Frauen.<sup>38</sup>

Wie ein sexuell erfülltes Leben für den Mann im Paradies aussehen könnte, war auch Reflexionsgegenstand der ersten Gelehrten des Islams. So berichtet al-Qurtubī (gest. 1273) von Ibn 'Abbās (gest. 688) Folgendes: „Im Paradies wird ein Mann mit einer *Ḥūrī* 70 Jahre lang umschlungen liegen, ohne dass sie einander überdrüssig werden. Jedesmal wird der Mann sie als Jungfrau wieder finden; jedesmal wird er sie von neuem begehren und mit ihr verkehren. Seine Männlichkeit wird der von 70 Männern gleichen. Es wird zwischen ihnen kein Samenerguss stattfinden.“<sup>39</sup>

Mustafa Öztürk (geb. 1965) ist demgegenüber der Ansicht, dass die Paradiesbeschreibungen des Korans in erster Linie den Geschmack, die Wünsche und die Vergnügungen der Adressaten der Offenbarung widerspiegeln. Diese These versucht er unter Hinweis auf Schönheitsideale, die uns seit der Frühzeit des Islams u. a. aus der Dichtung und Literatur bekannt sind, also durch außerkoranische Quellen zu begründen.<sup>40</sup> Öztürk legt dar, dass die Araber Frauen aus Städten als *Ḥūrīs* bezeichneten, da sie hellhäutig waren und gepflegt aussahen. Daraus folgert er, dass die Beschreibungen der Paradiesjungfrauen keine ahistorischen Schönheitsvorstellungen wiedergeben, sondern die damalige Auffassung einer Gesellschaft widerspiegeln.<sup>41</sup> „Der Koran sprach zum ersten Mal im 7. Jh. auf der Arabischen Halbinsel einen quraisitischen Stamm in arabischer Sprache an und nutzte für seine gesamte Ansprache den Sprachgebrauch dieses Stammes.“<sup>42</sup>

Denkt man diesen Gedanken weiter, lassen sich noch weitere Schlüsse aus den Paradiesbeschreibungen ziehen. Unabhängig von der Problematik, die für die Adressaten der Offenbarung durch die Verkündung Muhammads entstand, sollte auch bedacht wer-

<sup>34</sup> Vgl. ebd.

<sup>35</sup> Vgl. Kara, *Metafizik* (wie Anm. 17), 211.

<sup>36</sup> Vgl. ebd., 212.

<sup>37</sup> Vgl. ebd., 212–3.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., 213. Vgl. auch B. Topaloğlu, *Cennet, İslâm Ansiklopedisi* (Istanbul), Bd. 7, 382.

<sup>39</sup> Vgl. M. Öztürk, *Kur'an'ın Cennet Tasvirlerinde Yerel ve Tarihsel Motifler*. In: *Kur'an'ı kendi tarihinde okumak*. Tefsirde Ankrönizme Ret Yazıları, Ankara 2004, 218.

<sup>40</sup> Vgl. ebd., 231.

<sup>41</sup> Vgl. ebd., 213.

<sup>42</sup> Vgl. ebd., 231.

den, dass bereits damals wie heute ein Großteil der Arabischen Halbinsel aus Wüste und Steppen bestand. „Die Randtiefländer, besonders am Roten Meer, sind wüstenhaft. Es sind Wüsten von hoher Luftfeuchtigkeit bei Regenlosigkeit und großer Hitze. Im Gegensatz zu den lufttrockenen Wüsten des Inneren ist ihr Klima für den Bewohner des Hochlands sehr schwer erträglich.“<sup>43</sup> Das Land hatte keine Flüsse oder Seen. Die wenigen Oasen bildeten für die Handelskarawanen Stationen, in denen Mensch und Tier halten und sich erholen konnten. Eine karge und unfruchtbare Landschaft also, die im Norden mit Mesopotamien und im Süden mit dem Jemen nicht zu vergleichen war. Im Kontext dieser Informationen stellen die Paradiesbeschreibungen im Koran auch einen Kontrast zu den damaligen Lebensbedingungen dar.

Adam and Eve were put in a Paradise which the Quran does not specify. If anything, the distinctive features of this Paradise are to be found between the lines. This is due to the fact that the main focus of the Quranic narratives is on something else. However, Paradise, such as it has been promised to Believers, can be described as an ideal world whose denizens will want for nothing. Resentfulness, suffering and fatigue do not exist there and this helps man to enjoy eternal life. That implies that Paradise is not a place of salvation and peace *per se* – it never was and never will be. It is God who knows best what awaits His servants.

---

<sup>43</sup> H. v. Wißmann, Arabien. Dokumente zur Entdeckungsgeschichte. Hrsg. v. O. Baumhauer, Bd. 1, Stuttgart 1965, 7. Siehe auch B. Lewis, Die Araber. Aufstieg und Niedergang eines Weltreichs. Übers. v. W. Bayer. München 1995.